

Hildebrandslied als frühestes Denkmal im deutschsprachigen Raum

Dr.Prof Asim Attia*

ABSTRACT

“Hildbrandslied” is a literary model from the Germanic era and is considered as a clear testimony for an existence of a rich literature through this historical period. This work shows the anarchistic atmosphere where the Germanic society lived in, that society loved invasion, fight and gaining more lands. The scarcity of researches in this topic was my passion to start my research which is discussing the conflict between a father and his son who met on the border. When the father tried to convince his son that he is his father but his son insisted on not convincing and accused his father with cowardice. This action led this father to kill his son which declared that instinct of invasion and fight can defeat blood’s consanguinity.

0. Vorwort

Das Produkt einer literarischen Schaffung ist sehr eng verbunden mit den Ereignissen jener Zeit. Daraus werden wohl wahre Darstellungen von Verfassern produziert, durch die man mit den Kennzeichen einer Gesellschaft vertraut wird.

Als Beispiel dafür habe ich das Erzählgedicht „Hildebrandslied“ ausgewählt, das als Dokumentsmittel zur Veranschaulichung der chaotischen Atmosphäre der altgermanischen Stämme betrachtet wird.

Durch die vorhandene Forschung wird darauf abgezielt, die Traditionen und die Gebräuche der schon erwähnten Gesellschaft hervorzuhaben.

1. Raschender Überblick über die germanische Gesellschaft

Zuallererst und bevor ich das „Hildebrandslied“ und dessen Entstehung untersuche, soll hier auf die damalig- soziale Lage der germanischen Gesellschaft hingewiesen werden, um zu zeigen, inwieweit die Lebensumstände damals unter den Schatten des Chaos und der Verwirrung pendelten.

Bezogen darauf äußert Assem Attia seine Meinung und sagt, dass die Germanen an einen ewigen Kampf, an die Eroberungen und Annexion im Weltgeschehen glaubten. Das war eigentlich ihr strebendes Ziel.¹

Die meisten Germanen arbeiteten oft beim Ackerbau, die Adligen aber führten das Wort und ihr Einfluss gab den Ausschlag. Die Heerführer waren mächtig geworden, die ein Gefolge um sich scharten, ebenfalls reich an Land und Vieh waren und um diesen Besitz zu nutzen und zu vermehren, ließen sie Kriegsgefangene für sich arbeiten.²

Und aus religiöser Sicht waren die Germanen heidnisch und hatten keinen bestimmten Gott gehabt. Mit anderen Worten hatten sie verschiedene Götter wie z.B. Sonne, Mond, Feuer und Bäume. Ihr Leben wurde von dem Gefühl der Furcht vor überheidnischen Mächten bestimmt.³

2. Kommentare über Hildebrandswesen

Der römische Geschichtsschreiber „Tacitus“, der im Jahre 98 n. chr. das Buch „Germania“ verfasste, hob eigentlich hervor, dass die Germanen wegen Verehrung des „Heils“, „des Körpers der Sippe“ gekämpft hatten. Gleichzeitig muss aber auch „die Seele der Sippe“ und „die Ehre“ verteidigt werden.⁴

Die Heldentaten wurden damals besungen. Am Hof Attilas und bei der Totenfeier eines Helden wurden Preislieder vorgetragen, die als Vorstufe zum Heldenlied galten, das die Taten des Verstorbenen verehrt.

Eines dieser Heldenlieder ist Hildebrandslied, das als das älteste Zeugnis historischer Epik gilt. Dieses Erzähl lied ist sogar das erste Denkmal aus dem südgermanischen Raum in althochdeutscher Sprache und vermittelt uns eine seltsame Geschichte, nämlich „Hildebrandslied“, in dem sich die sozial- chaotische Lage widerspiegelt.⁵

Dieses Heldenlied befasst sich mit einem der zentralen Lebensbereiche, nämlich dem Kreigsleben unter Blutverwandtschaften. Es wurde von zwei Mönchen um 830/840 in Fulda aufgeschrieben. Der Text war unvollständig und steht in 68 Langzeilen und meist in Dialogform.⁶

Es ist das literarische Erbe des 7. Jahrhunderts, in Form vom größeren Umfang der damaligen Denkmäler. Beim Hildebrandslied handelt es sich auf Grund der Handlung im Spektrum der Dietrichsagen um eine sogenannte Spross-Sage, die vom Leser Vorwissen verlangt.⁷

Die eigentlich-repräsentative und künstlerische Literaturgattung war das kuze balladeske Heldenlied. Es erwuchs aus der Lebensform der adligen Erfolgsgemeinschaft an den Fürstenhöfen der Völkerwanderungszeit.⁸

Es hat einen Stoff mit einem historischen Kern und ist gekennzeichnet durch entfernte Ähnlichkeit mit den uns bekannten literarischen Vorgängen.⁹

3. Geschichte des Hildebrandsliedes

Das Hauptthema dieses Erzähl liedes kreist sich darum, dass Verwandte als Angehörige gegnerischer Heere aufeinandertrafen. Dann trat das bis dahin Unerhörte ein, dass Sippenossen das Schwert gegeneinander erheben mussten.

Die Erzählung berichtet einen besonders erschütternden Verfall. Die Gegner hier sind Vater und Sohn, die in ihren Entscheidungen und

Entschlüssen abhängig von den Ansprüchen erscheinen, welche die Gesellschaft, vertreten durch die beiden Heere, an sie stellt.

Das Thema des Hildebrandsliedes stammt, wie ich schon erwähnt habe, aus dem 5. Jhr. Es wurde von den germanischen Stämmen übernommen.

Als die Kämpfe der Germanen auf römischen Boden vorüber waren und in Frankreich eine neue Gesellschaftsordnung jene Zustände ablösten, die im Hildebrandslied erkennbar sind, wurde noch von Hildebrand und Hadubrand erzählt.

Bei der ausschließlich mündlichen Weitergabe machte der Stoff Wandlungen durch. Der Stoff als Folge erfuhr nennenswerte Veränderung und die Erzähler vertauschten und vermischten geographische und historische Tatsachen. Und dazu war der Bericht zur Sage geworden, 10 die auf uns in Form von gekommener Handschrift aus dem Kloster Fulda stammte, und zwar aus dem Jahre 800.

Manche Forscher nahmen und nehmen noch an, dass dieses Lied sich um eine langobardische Schöpfung handelt. Es steht fest, dass die Langobarden seit dem 6. Jahrhundert in Oberitalien saßen.

Das Thema des Liedes ist weit verarbeitet gewesen und hat die Menschen lange Zeit beschäftigt. Was man aber heute besitzt, ist das Bruchstück einer altnordischen Fassung des Stoffes, in welcher der Vater den Sohn erschlägt.

In diesem Zusammenhang darf die Rolle von Karl dem Großen (768-714) nicht übersehen werden, der die Uralten Lieder in der Volkssprache aufschreiben ließ, in denen die Taten und die alten Kriege der alten Könige besungen waren, und unter denen sich das Hildebrandslied befand.¹¹

Das Rad der Geschichte dreht sich und die Foldaer-Handschrift des Hildebrandsliedes wurde 1729 zum erstenmal gedruckt und erst von Jacob und Wilhelm Grimm im 1812 in Kassel wissenschaftlich untersucht.¹²

4. Inhalt des Hildebrandsliedes

Nach dreißigjähriger Verbannung kehrt Dietrich von Bern zurück. Sein alter Waffenmeister Hildebrand wird an der Grenze von seinem Sohn Hadubrand zum Kampf gestellt. Dieser läßt sich nicht davon überzeugen, dass der „Alte“ sein Vater ist, der ihn bei seiner Flucht zurücklassen müssen hatte. Hildebrand gibt sich seinem Sohn zu erkennen und bietet ihm seine goldenen Armringe als Geschenk. Hadubrand aber sieht darin eine Falle. ... Weiter ist das Lied nicht überliefert; jedoch hat nach anderen Quellen der Vater den Sohn erschlagen. Dieses Lied enthüllt die tiefe Tragik des germanischen Lebensgesetzes.

Ich habe es für wichtig gehalten, ein paar überlieferte Versen aus dem Hildebrandslied niederzuschreiben, die ursprünglich auf die Völkerwanderungszeit zurückgehen.

„Hadubrant gimahalta, Hiltibrantes sunu:

„mit gêru scal man geba infâhan,

ort widar orte.

dû bist dir, altêr Hûn, unmet spâhêr,

spenis mih mit dînêr wortun, wili mih dînu speru werpan.

pist alsô gialtêt man, sô dû êwîn inwit fuôrtôs.

dat sagêtun mî sêolîdante

westar ubar wentilsêo, dat inan wîc furnam:

tôtistHiltibrant, Heribrantessuno.“

Hiltibrantgimahalta, Heribrantessuno:

„wela gisihu ih in dînêr hrustim,

dat dû hab habês hême hêrron gôten,

dat dû noh bi desemo rîche reccheo ni wurti.“

„welaganû, waltant got (quad Hiltibrant), wêwurtskihit.

ihwallôtasumaroentiwintrosehsticurlante,

dâr man miheosceritain folcsceotanero:

sôman mir at burcênîgerubanunnigifasta,

nûscalmihsuâsatchindsuertuhauwan,

bretôn mit sînu billiu, eddo ih imo ti banin werdän.“¹³

Felix Genzmer hatte dieses Hildebrandslied vom Althochdeutschen ins Neuhochdeutschen folgendes übertragen:

„Hadubrand erhob das Wort, Hildebrands Sohn:

**„Mit dem Gere soll man Gaben empfangen,
Spitze wider Spitze.**

Du scheinst mir, alter Hunne, doch allzu listig,

**Lockest mich mit deinem Worten, willst mich mit deinem Speere werfen,
Bist ein so alter Mann und warst immer voll Untreu.**

Das sagten mir Seefahrende

Westlich übern Wendelsee, hinweg nahm ihn der Krieg.

Tot ist Hadubrand, Hildebrands Sohn ...

Wohl aber seh ich an deinem Harnisch,

Du habest daheim einen guten Herrn,

Mußtest nicht entrennen aus diesem Reiche.

Hadubrand erhob das Wort, Hildebrands Sohn:

„Weh nun, waltender Gott, wehgeschick wird.

Ich wallte der Sommer und Winter sechzig außer Lande,

Daß man stets mich reichte zur Schar der Kämpfer:

An keiner Statt kam ich je zu sterben.

Nun soll mit dem Schwert das eigne Kind mich erschlagen,

Mit der Waffe mich treffen, oder ich ihn töten.“¹⁴

5. Die künstlerische Form des Hildebrandsliedes

a. Der Aufbau

Es ist eine Verserzählung in episch-dichterischer Form, die idealerweise und präzise gestaltet wurde. Der Dichter vermittelt uns die Gestaltung des Konfliktes zwischen Vater und Sohn, nämlich durch einen Dialog. Dabei legt der Dichter großen Wert auf die Charakterzeichnung seiner Helden und somit bleibt die Spannung unvermindert erhalten. Dazu wird die Handlung in ihrem dramatischen Höhepunkt erfaßt und die Ereignisse werden nur sehr knapp dargestellt.

Durch die Handlung erfahren wir nicht, wie der Sohn Hadubrand Heerführer wurde, aber warum Hildebrand nach dreißig Jahren heimkehrt.

Unsere Aufmerksamkeit wird auf einen doppelten Konflikt gelenkt. Es ist dem Erzähler gelungen, den Hörer bzw. den Leser zur Sympathie für beide Gegner zu bewegen und mit der Vorahnung des Endes zu erfüllen.

b. Die sprachliche Gestaltung

Die Fuldaer-Handschrift ist aus sprachlicher Sicht wohl von besonderem Interesse. In ihr finden sich altniederdeutsche Wörter regellos mit althochdeutschen gemischt. Diesbezüglich sei hier zu erwähnen, dass das Althochdeutsche aber in diesem Lied überwiegt, während sich die zweite Lautverschiebung durchzusetzen begann.

Das Hildebrandslied ist in Versen gedichtet, d.h. in Langzeilen, die aus zwei Gliedern bestehen und beide sind durch eine deutlich erkennbare Pause getrennt. Diese Kunstform erleichtert das Erzählen und das Zuhören.

c. Die Bedeutung des Hildebrandsliedes für die Gegenwart

Bei der Betrachtung des Hildebrandsliedes sind wir auf eine Reihe von Schwierigkeiten gestoßen, vor denen wir nicht resignieren sollen. Aber ganz im Gegensatz dazu sollen wir davon profitieren und Nutzungen ziehen.

Am Beispiel vom Hildebrandslied ist uns vermittelt worden, dass Blutverwandten, nämlich Vater und Sohn, in ungeheure Konflikte gerieten. Das ist, was uns klar zeigt, dass die menschlichen Prinzipien damals vollkommen abgeschafft wurden. Dazu klärt sich, inwieweit die sozialen Verhältnisse wohlzerrissen waren. Aus dem Dargelegten stellt fest, dass wir heutzutage großen Bedarf am Beharren auf die schon erlassenen und vorgeschriebenen Gesetze haben einerseits, und den Weg der friedlichen Atmosphäre einschlagen sollen, andererseits, um die negativen Wirkungen der Kriege zu vermeiden, damit wir den Weg einer erfolgreich-menschlichen Zukunft bahnen und das Scheitern nicht ernten.

6. Schlussfolgerung

- Das Hildebrandslied galt als unentbehrliches Denkmal des größeren Umfanges der schon erwähnten Epoche, das um 830/840 ans Licht gekommen ist. Es veranschaulicht die chaotische Atmosphäre des Lebens von den Germanen, sodass der Vater Hildebrand gezwungen war, seinem Sohn Hadubrand zu töten, obwohl der Vater seinen Sohn zu überzeugen versuchte, dass er sein Vater ist. Der Sohn aber ließ sich davon nicht überzeugen und warf den Vater die Feigheit vor. Das ist ein klarer Beweis dafür, dass die familiäre Verbindung damals keinen Platz einnahm und sogar keinen Wert hatte.

- Ein Stoff kann unter bestimmten Bedingungen die Jahrhunderte überdauern und mehrere Bearbeiter finden. Dabei werden Inhalt, Sinn und Form verändert. Der Vergleich der verschiedenen Bearbeitungen führt wohl zu verschieden-wertvollen Schlussfolgerungen. Zweifellos tauchen bei den Bearbeitungsversuchungen neu-erfolgreiche Gedanken auf, die zur Bereicherung der Handlung irgendeines literarischen Werkes beitragen.

- ¹ Vgl: Attia, Assem: Die Geschichte der deutschsprachigen Literatur von den Anfängen bis zur Klassik, 1. Teil, Kairo 2006, S.2.
- ² Siehe: Kegel, Rudolf: Ausgewählte Kapitel aus der deutschen Literatur, Manuskript, Kairo 1972, S.3.
- ³ Vgl:Attia, Assem: Die Geschichte der deutschsprachigen Literatur op. cit., S.2.
- ⁴Ebda.
- ⁵ Vgl: Nusser, Peter: Deutsche Literatur: Eine sozial- und Kulturgeschichte. B.1: vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit, 1.Aufl., Academic in wissenschaftliche Buchgesellschaft (WBG) Verlag 2012, S.119.
- ⁶ Vgl: Baumann Barbara und Obere, Brigitte: Die deutsche Literatur in Epochen, Max Huber Verlag, München 1996, S.12.
- ⁷ Vgl: H.A. und Frenzel: Daten deutscher Dichtung, chronologischer Abriss der dt. Literaturgeschichte von den Anfängen bis zum Jungen Deutschland, B.1, 19., Aufl., München 1981, S.1.
- ⁸Siehe: Ebda., S.2.
- ⁹Vgl: Hübner, Gert: Ältere deutsche Literatur. Eine Einführung, Verlag UTB; 1. Aufl., 2006, S.41.
- ¹⁰Vgl: Kegel, Rudolf: Ausgewählte Kapitel, op. cit. S.4.
- ¹¹Vgl: Ebda., S.5.
- ¹²Vgl: H.A. und E. Frenzel: Daten deutscher Dichtung, op. cit., S.4.
- ¹³Siehe: Rinsum, Van: Dichtung und Deutung, eine Geschichte der deutschen Literatur in Beispielen, 9. Aufl., München 1977, S.10ff.
- ¹⁴Siehe: Ebda., S.11